

decken sich die *Litterae significativae* vielfach mit den *Grammata* der byzantinischen Melodienotation⁸⁷. Solche Übernahmen würden sich am leichtesten erklären, wenn tatsächlich ein längerer Aufenthalt von Griechen in St. Gallen anzunehmen wäre. In der Tat finden sich mit der Psalmenhandschrift des Codex 17 der Stiftsbibliothek, mit der dortigen Überlieferung und Erweiterung des Apostolischen Glaubensbekenntnisses auf Griechisch⁸⁸, mit den griechischen Texten des Canticum Iesaiae 12.1–6, des Tedeum und der abgebrochenen Abschrift des Akathistos Hymnos sowie mit dem Brief des Lazaros und wahrscheinlich auch dem Symeonpsalter Spuren, welche von einem längeren Aufenthalt der Griechen um Methodios zeugen. Nicht nur für die musikalische Notation, sondern auch für die sanktgallische Minuskel lässt sich eine Änderung auf eine solche Beeinflussung zurückführen: Es handelt sich um eine neue Ligatur in der im Kloster gebräuchlichen Variante der karolingischen Minuskel, welche der Omikron-Ypsilon Ligatur der griechischen Majuskel nachgebildet ist, bei der das V-förmige Ypsilon oberhalb des Omikron steht und mit dessen Scheitel verbunden ist. Sie taucht zunächst ab 872 als Korrektur, dann ab 882/883 als reguläre Schreibung für den *uo*-Diphthong in den althochdeutschen Eigennamen der Urkunden des Klosters auf. Es ist naheliegend, dass es sich bei dieser neuen Praxis um eine graphische Entlehnung aus griechischen Majuskelhandschriften oder aus der von einer solchen abhängigen Psal-

87) Egon WELLESZ, *The Interpretation of Plainchant*, in: *Music & Letters* 44 (1963) S. 343–349; Constantin FLOROS, *The Origins of Western Notation* (2011) S. 169–213, 284–289. Unter den angeführten *Litterae significativae* ist in unserem Zusammenhang die Erläuterung zu Z besonders bemerkenswert: *Z. Vero licet et ipsa mere graeca, et ob id haud necessaria Romanis, propter predictam tamen. R. litterę occupationem ad alia requirere. In sua lingua, zitise require*. Die Transkription entspricht der damaligen byzantinischen Lautgestalt für ζιτῆσαι. Verwendet wurde das Z als Marginalie in karolingischen Handschriften des 9. Jh. kaum, es begegnet aber häufig in den drei irischen Bilinguen und dem zugehörigen Berner Codex 363; schon HAGEN, *Codex* (wie Anm. 24) S. XXXI–XXXIV bemerkte die synonyme Verwendung zu R; vgl. nun Evina STEINOVÁ, *Technical Signs in Early Medieval Manuscripts Copied in Irish Minuscule*, in: *The Annotated Book* (wie Anm. 29) S. 37–85, S. 47, 64 f.

88) Neben dem Vaterunser war durch die Taufkatechese der bayerischen Missionare auch das Apostolische Glaubensbekenntnis bei den Slawen bekannt; vgl. Robert MATHIESEN, *An Important Early Slavic Text of the Apostles Creed*, in: *Byzantine Studies* 8, 11, 12 (1981, 1984–1985) S. 257–264. Methodios und seine Schüler haben vermutlich, wie die *Vita Methodii* berichtet, auch die lateinische Liturgie gefeiert; vgl. *Vita S. Methodii* c. 17 (wie Anm. 60) ed. BARTOŇKOVÁ S. 162, übers. BUJNOCH S. 125, übers. KANTOR S. 127.